

2016

Geht`s auch ohne – Plastiktüte?



„Reduzierung des Plastikmülls in Norderstedt“

Verzicht von Plastiktüten

Inhalte

Kunststoff im Meer

Plastiktüte

Gesetzliche Vorgaben

Papier- Plastik- Mehrweg

Norderstedt

Handlungsmöglichkeiten

Durchführung

Ausblick

Literaturnachweise

Kunststoff im Meer

Weltweit werden pro Jahr rund 300 Millionen Tonnen Kunststoffe hergestellt. Es ist davon auszugehen, dass bis zu 30 Millionen Tonnen davon pro Jahr weltweit im Meer landen – davon in Europa allein 3,4 bis 5,7 Millionen Tonnen pro Jahr.

Plastik ist i.d.R. nicht biologisch abbaubar. Eine Plastikflasche hat z.B. eine Lebensdauer von ca. 400 Jahren.

Meeresbewohner fressen Plastikmüll, der dann in den Nahrungsmittelkreislauf des Menschen gelangt. Andere verfangen sich im Kunststoffmüll und sterben.

Wenn großer Plastikmüll – von der Plastiktüte bis zum Fischernetz – über Flüsse oder direkt ins Meer gelangt, werden die großen Teile durch Wind, Wetter und Gezeiten zu sogenanntem sekundärem Mikroplastik zermahlen und zerkleinert. Die mengenmäßig bedeutsamste Quelle für Mikroplastik im Meer ist diese Zersetzung größerer Plastikteile.

Mikroplastik wird auch gezielt hergestellt und in Peelings oder Duschgels, Waschmitteln usw. eingesetzt. Es leistet einen mengenmäßig vergleichsweise geringen, gleichwohl unnötigen Beitrag zur Umweltverschmutzung. Das ergab eine Studie für das Umweltbundesamt (UBA). Danach werden vermutlich rund 500 Tonnen solcher primärer Mikropartikel aus Polyethylen, dem weltweit am häufigsten verwendeten Kunststoff, pro Jahr in Deutschland in kosmetischen Mitteln verwendet.

Mit dem Abwasser aus Industrie und Haushalten gelangt es in die Umwelt. Die meisten Kläranlagen können Mikroplastik nicht zurückhalten.

Plastik ist damit nicht nur ein Problem für die Ozeane, sondern belastet auch deutsche Binnengewässer.

Mit dem Begriff „Plastiktüten“ sind hier alle Einwegkunststofftüten gemeint, die im Einzelhandel als Serviceverpackungen kostenpflichtig oder kostenlos abgegeben werden. Nicht gemeint sind Tüten und Taschen, die, wie beispielsweise Müllbeutel, als Produkte verkauft werden. Mehrwegkunststofftüten, die aus Recyclingkunststoff bestehen, sind hier ebenfalls nicht gemeint.

Die Plastiktüte

Eine Plastiktüte „zerfällt“ frühestens nach 100 Jahren.

Gesetzliche Vorgaben

71 Plastiktüten pro Person und Jahr werden in Deutschland verbraucht. Das sind in jeder Minute ca. 11.000 Tüten (vgl. Hintergrundbericht „Plastiktüten“, Umweltbundesamt 2013). Nicht nur für die Umwelt zu viel, sondern auch, um die EU-Vorgabe von maximal 40 Tüten einzuhalten, die ab 2025 gilt.

Nicht betroffen von den EU-Vorgaben sind robuste Mehrfachtüten oder extrem dünne Tüten, die für Obst, Gemüse oder Frischfleisch gebraucht werden.

Kann der Handel sich nicht einigen, selbst eine Bezahlpflicht für Plastiktüten einzuführen, soll diese per Verordnung kommen, so Bundesumweltministerin Hendricks.

Eine freiwillige Verpflichtung des Handels soll dazu führen, dass in Deutschland kostenlose Plastiktüten Schritt für Schritt aus dem Handel verschwinden. Teilnehmende HändlerInnen sollen demnach Kunststofftüten nur noch gegen Entgelt herausgeben. Bis 2018 sollen 80 % der Plastiktüten etwas kosten. Die Höhe des Preises für die Kunststofftüten ist nicht festgelegt und wird vom Handel selbst bestimmt.

Der HDE (Handelsverband Deutschland) hatte gehofft, dass diese freiwillige Vereinbarung zum 1.04. 2016 in Kraft tritt, was sich nicht bestätigt hat, denn das Bundesumweltministerium hat die Vereinbarung bisher noch nicht unterschrieben, da sich zu wenig Unternehmen beteiligen (Stand 15.04.2016). Laut HDE haben bereits 150 Unternehmen signalisiert, sich der Vereinbarung anzuschließen bzw. haben sich bereits freiwillig verpflichtet. Darunter auch Branchengrößen wie Tchibo, Karstadt, Media Markt, C&A usw. Dagegen haben sich z.B. der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks und der Apothekerverband ABDA geweigert, die Vereinbarung zu unterschreiben. Der Börsenverein hat sich der Vorgabe des HDE hingegen angeschlossen und will den Plastiktütenverbrauch im Buchhandel reduzieren. Die Verhandlungen laufen.

Steuern oder Abgaben sind in mehreren europäischen Ländern eingeführt. In Irland hat z.B. eine Abgabe auf den Vertrieb von Plastiktüten (Abgabe je Plastiktüte 44 Cent) zu einem Rückgang von 328 Plastiktüten auf 18 Plastiktüten pro Einwohner im Jahr 2010 geführt. Irland hat damit den geringsten Plastiktütenverbrauch pro Kopf in Europa. Unter bestimmten Voraussetzungen sind in Irland z.B. Tüten für frischen Fisch, frisches Fleisch, Früchte, Nüsse, Süßigkeiten und Eiskrem von der Abgabe ausgenommen. Stellten Plastiktüten 2002 bei Implementierung der Maßnahme noch circa fünf Prozent der Müllfunde in Irland dar, reduzierte sich ihr Anteil bis 2007 auf unter ein Prozent. Neben der allgemeinen Reduktion der Umweltbelastung hat diese Maßnahme zur Bewusstseinsbildung

Beispiel Irland

in der irischen Bevölkerung gegenüber dem Problem der Belastung der Meere durch Abfälle beigetragen.

Das Umweltbundesamt rät Verbraucherinnen und Verbrauchern, statt Einweg-Plastiktüten möglichst Mehrwegalternativen wie Einkaufstaschen oder -körbe zu verwenden. Tüten aus Papier sind keine ökologisch sinnvolle Alternative. Papiertüten haben z.B. genauso wie Plastiktüten eine kurze Lebensdauer. **Papier - Plastik – Mehrweg**

Auch die Deutsche Umwelthilfe (DUH) empfiehlt Mehrwegtaschen. Diese haben zwar in der Produktion höhere Auswirkungen auf die Umwelt als Einwegtüten, weil sie stabiler verarbeitet sind. Einen Baumwollbeutel muss ein/e VerbraucherIn rund 20-mal wiederverwenden, bis sich der ökologische Vorteil einstellt. Aber von da an wird der ökologische Vorsprung gegenüber der Einwegtüte immer größer.

Nach Angaben des UBA und der DUH muss die Mehrwegtasche nicht immer aus Baumwolle sein. Durch den Einsatz von Recycling-Kunststoffen kann die Bilanz von Plastiktüten wesentlich verbessert werden. Tüten mit einem Recyclinganteil von mindestens 80 Prozent sind am Umweltzeichen „Blauer Engel“ zu erkennen und bereits im Einzelhandel etabliert.

Eines der wichtigsten Kriterien für eine positive Umweltbilanz ist demnach, dass die Mehrwegtasche so häufig wie möglich wiederverwendet wird.

Das Thema Plastiktüten in der Umwelt hat eine besondere Aufmerksamkeit erfahren. Plastiktüten werden häufig als Symbol einer Wegwerfmentalität betrachtet. Eine kostenlose Abgabe von Plastiktüten führt zu einer übermäßigen Nutzung.

In Deutschland ist an den Kassen des Lebensmitteleinzelhandels die kostenlose Abgabe nicht üblich.

In anderen Bereichen (Apotheken, Drogerien, Obst, Gemüseabteilung usw.) ist eine kostenlose oft ungefragte Abgabe von Plastiktüten an Kunden gebräuchlich.

Die Anzahl der pro Person und Jahr verwendeten Plastiktüten beträgt in Deutschland 71 Stück (vgl. UBA, 2013). Bezogen auf die Stadt Norderstedt heißt das, dass bei ca. 78.000 Einwohnern pro Jahr ca. **5,5 Mio. Plastiktüten** verbraucht werden.

**Norderstedt
Zahlen**

In Anlehnung an den Umweltausschuss soll das Herzstück der „Kampagne gegen Plastiktüten“ ein freiwilliger Verzicht auf Plastiktüten sein.

Ziel

Mögliches Vorgehen:

- Unternehmen, HändlerInnen einer „geschlossenen Einheit“ z.B. Moorbek Passage oder Norderstedter Wochenmärkte ansprechen, um sie für die Kampagne „Geht´s auch ohne Plastiktüte?“ zu gewinnen.
- Gemeinsam mit den AkteurlInnen eine schriftliche Vereinbarung für den freiwilligen Verzicht von Einwegplastiktüten (für einen festgelegten Zeitraum) verfassen.
- Als Impuls könnte jedes teilnehmende Unternehmen von der Stadt kostenlos eine bestimmte Anzahl an Stoffbeutel erhalten, die anschließend von den Unternehmen nachbestellt werden können.
- Im Beutel/ auf dem Beutel wird Sinn und Zweck der Aktion erklärt.
- Unterstützende Maßnahmen zur Verwendung der Mehrwegbeutel (z.B. erhält die Kundin / der Kunde für jeden Einkauf ab 5 Teile ohne Einwegtüte einen Stempel auf einer „Bonus-Karte“. Nach 10 Stempeln wird ein Bonus (Blume, kulinarisches Geschenk, o.ä.) ausgehändigt.

Geht´s auch ohne Plastiktüte?

- Anzeigen in der lokalen Presse, Noa 4
- Fahrgastfernsehen der U-Bahn
- Evtl. Info-Flyer

Öffentlichkeitsarbeit

Geschätzte Kosten:

Kosten

Posten	Kosten in Euro
Druckvorlage für Beutel erstellen	1.000
Beschaffung von Stoffbeuteln	3.000
Anzeigen (graphische Gestaltung)	2.000
Schalten der Anzeigen in unterschiedlichen Medien	3.000
ggf. Flyer inkl. Druck und grafische Vorbereitung	2.500
Summe	11.500

Die Verwaltung bittet den Umweltausschuss um ein Meinungsbild zum weiteren Vorgehen.

Ausblick

www.plastic-planet.de
www.theoceancleanup.com
www.bunde.net
www.greenpeace.de
www.sueddeutsche.de/thema/plastik
www.duh.de

Literaturnachweise

Besser leben ohne Plastik,
Bunk und Schubert, oekom verlag München, 2016

Statt Plastik,
Jutta Grimm, pala verlag, 2015

Plastik Planet,
Pretting und Boote, orange press, 2010

Zeitungsartikel:

„Hier müssen Sie bald für Plastiktüten zahlen“ , stern, 16.02.2016

„Kniefall vor den Handelskonzernen: Umweltministerin Barbara Hendricks verweigert Abgabe oder Mindestpreis für Plastiktüten“ – Deutsche Umwelthilfe e.V., 28.01.2016

„Saturn, Kik, Rewe, dm: Das Ende der Gratis-Plastiktüten“ – WAZ, 10.07.2015

„Ein Meer von Müll- wie Plastik die Ozeane bedroht und was sich an Land ändern muss“ – Müll und Abfall 7/2015

„Plastiktüten hält Druck auf Handel aufrecht“ – EUWID/9.2016

„Vereinbarung für kostenpflichtige Tüten kommt später“ – EUWID 14.2016

„Plastiktüte? Nein danke! – DUHwelt- 1/2016

Entgelt auf Plastiktüten: Gesetzliche Abgabe statt Selbstverpflichtung? – Öko-Test 4/2016

„Abfälle im Meer“ – UBA Hintergrundpapier, April 2013

